

Damit das Vergessen keine Chance hat

Vortrag | Zwei Realschüler berichten über Opfer und Täter der NS-Euthanasie im Raum Nagold

Im Zuge der Ausstellung im Rathaus über die Judenverfolgung referierten die Realschüler Jannik Vorholzer und Martin Lauterbach mit Lehrer Gabriel Stängle in der Stadtbibliothek über Opfer und Täter der NS-Euthanasie im Oberen Nagoldtal – ein Schritt gegen das Vergessen eines tabubehafteten Themas.

Nagold. Die Verlegung des ersten Stolpersteins im Landkreis Calw in Ottenbronn im Oktober 2013 für ein Opfer der NS-Euthanasie inspirierte die Schüler, das düstere Kapitel der Ermordung von Behinderten und psychisch Kranken im Raum Nagold zu erforschen. Dabei konnten die beiden Schüler auf Vorrecherchen des ehemaligen Calwer Amtsgerichtsdirektors Manfred Mutz zurückgreifen, der um das Jahr 2000 die Menschen, die aus dem Gebiet des Landkreises Calw umgebracht wurden, ausfindig machte.

Sie stießen darüber hinaus auf weitere Menschen und konnten insgesamt 36 Personen aus dem Gebiet des ehemaligen Oberamtes Nagold



Jannik Vorholzer (von rechts), Martin Lauterbach und Lehrer Gabriel Stängle referierten über Euthanasie.

Foto: CHR

nachweisen, die im Zuge der so genannten »Aktion T4«

zwischen 1940 und 1941 in Grafeneck bei Münsingen und anderen Tötungsanstalten wie Hadamar vergast wurden. Fünf Einzelschicksale aus Altensteig, Ebhausen, Nagold, Pfrondorf und Calw portraitierten die Schüler genauer.

Eine zentrale Rolle bei der Ermordung von über 10650 Behinderten und psychisch Kranken in Grafeneck spielte der Nagolder Arzt Eugen Stähle. In seiner Funktion als Medizinrat im Stuttgarter Innenministerium war er mit der Organisation und Durchführung der »Aktion T4« im deutschen Südwesten betraut.

Stähle rechtfertigte sein Verhalten nach dem Krieg und

verstarb 1947 während der Ermittlungen zum Grafeneck-Prozess.

Neben Stähle spielte eine weitere Nagolderin in der Mordmaschinerie eine Rolle: Elise Freudenberg. Die in Nagold geborene Kontoristin arbeitete an der logistischen Umsetzung der Massentötungen mit, indem sie in Grafeneck die Transportlisten der Opfer an das Stuttgarter Innenministerium versandte und nach der Ermordung die Urnen an die Friedhofsverwaltungen verschickte. Bis zum Kriegsende war Freudenberg an fast allen deutschen Euthanasie-Anstalten tätig. Nach dem Krieg wurde ihr

Beihilfe zum Mord zur Last gelegt. Aufgrund der Dienstverpflichtung und des Schweigegebots, dem sie unter Androhung der Todesstrafe unterlag, wurde das Verfahren gegen sie im Grafeneck-Prozess 1947 eingestellt. Nach dem Krieg war sie am Nagolder Amtsgericht beschäftigt.

Namen der Opfer erst 75 Jahre später genannt

»Angesichts der Schwere der Verbrechen, die an Behinderten und psychisch Kranken zwischen 1933 und 1945 begangen wurden, ist es aus heutiger Sicht einfach, die damaligen Täter als gewissenlose Ideologen und Mörder in weißen Kitteln zu bezeichnen«, merkte Stängle an und schob zwei selbstkritische Beobachtungen nach: Gerade neben den klar umrissenen Gruppen von »Opfern« und »Tätern« gebe es die große Gruppe der »Belasteten«. Dass die Namen der 36 Opfer erstmals nach einem Dreivierteljahrhundert öffentlich genannt wurden, zeige wie tabubehaftet das Thema im Raum Nagold noch sei.

Es gebe eine Parallele im Verständnis von Gesundheit von damals zu heute: »Das Ideal der nationalsozialistischen Gesellschaft war ein Mensch, der ein Optimum leistete, der wunderbar Sport treiben und sich in seinem Beruf großartig entfalten konnte und dann irgendwann möglichst schmerzfrei tot umfiel. Diese perfektionistischen Lebensmodelle sind heute nicht weniger bedenklich als zwischen 1933 und 1945.« Die Frage nach dem unantastbaren Wert des Lebens und dem »Vergessen der Vernichtung« etwas entgegenzusetzen, stelle sich für jede Generation neu, so Stängle abschließend.

INFO

Ausstellungen und Vorträge

■ **Ausstellung (bis 10. April):** »Grafeneck 1940. Separation, Selektion, Mord«, Museum Jüdischer Betsaal Horb – 29 Menschen aus Horb und Umgebung, die in Grafeneck ermordet wurden. Öffnungszeiten: samstags und sonntags zwischen 14 und 18 Uhr.

■ **Vorträge:**
5. April: »Die Ausgrenzung und Vernichtung von Juden

im Landkreis Calw zwischen 1933-1945«.

12. April: »Die Stigmatisierung, Verfolgung und Vernichtung von Asozialen, Arbeitsscheuen, Homosexuellen und Menschen wegen Rassenschande im Raum Nagold 1933-1945«.

Beginn beider Vorträge: 19.30 Uhr in der Stadtbibliothek Nagold, Eintritt ist frei.